



Am Tag nach meinem inkriminierten Interview hieß es im Soester Anzeiger:

**„So versicherten sowohl WMS-Mitarbeiter, als auch Hänsch [damals AR-Vorsitzender], dass solche Vorwürfe „kein einziges Mal thematisiert worden seien.“**

**Das war eine Lüge!**

Im Rahmen der gerichtlichen Auseinandersetzung räumt Andre Hänsch nun selbst ein: „So hat die Klägerin gelegentlich angedeutet, dass ihre [...] Lebensgefährtin nicht akzeptiert werde. Homophobie und Frauenfeindlichkeit sind dabei nie ein Thema gewesen.“

Aus der Tatsache, dass ich zwar die homophobe Diskriminierung geschildert, das Wort „Homophobie“ aber nicht gebraucht hätte, abzuleiten, dass ich niemals über Homophobie gesprochen hätte, ist eine nachgerade kabarettreife Argumentation.

Darüber hinaus stellt sich auch die Frage, warum diese Frage überhaupt zum wesentlichen Thema der Berichterstattung wurde. Denn selbst wenn ich das Thema nie angesprochen hätte, ob mit oder ohne dem entsprechenden Terminus Technicus, dann wäre dies ja kein Beweis dafür, dass es Homophobie nicht gegeben hat. Aber wenn es schon wichtig war, ob ich das Thema "Homophobie" angesprochen hatte oder nicht, dann war es eine Lüge zu behaupten, ich hätte das nie getan.

Tatsächlich gibt es sogar mehrere Schriftstücke, die beweisen, dass meine Lebensgefährtin und ich sehr wohl mehrfach darüber gesprochen haben, wie belastend das Verhalten der Soester Politik war.

So hatte ich kurz vor der Nichtwiederwahl die Ratsmitglieder in einem Schreiben vom 2.6.2020 bereits gefragt: „*Mit großem Belastungseifer wird offenbar nach Gründen gesucht, wie trotz meiner herausragenden Leistungsbilanz meine Nichtwiederwahl begründet werden kann, zunächst mit dem vorgeschobenen Argument, dass ich meine Mitarbeiter\*innen schlecht behandle, nun mit einer handfesten Verleumdung. Mir läuft es kalt den Rücken herunter, mit welcher Brutalität offenbar versucht wird, mir alles zu nehmen – meine Karriere, meine Existenz und auch mein Heim. Ich bitte diejenigen, die sich daran beteiligen, sich noch einmal selbst zu hinterfragen, warum Sie so dringend einen Grund suchen und was der wahre Grund ist, warum Sie mich nicht wiederwählen wollen. Könnte es sein, dass der wahre Grund in meinem Geschlecht, meiner sexuellen Orientierung und/oder meiner Herkunft aus urbanen Milieus begründet ist?*“

Nach eigenen Angaben kannte der Soester Anzeiger jedes meiner Schreiben an den (Aufsichts)Rat und wusste deshalb wahrscheinlich auch von diesem Schreiben.

Im Übrigen legt nun der Bürgermeister selbst folgende Email vor, die ich am 13.12.2019 an Achim Kienbaum vom Soester Anzeiger geschickt hatte und die CC an den Bürgermeister ging:

***"Sehr geehrter Herr Kienbaum,***

***Meine Lebensgefährtin und ich leben unsere Beziehung offen und ich nehme sie auf jede Veranstaltung mit, auf der es möglich ist, seinen Partner mitzubringen, aber auch nach 3 Jahren ignorieren weite Teile der Soester\*innen unsere Beziehung, versuchen meine Lebensgefährtin unsichtbar zu machen.***

***Viele geben ihr nicht die Hand oder wenn sie das gar nicht vermeiden können, sehen sie ihr dabei nicht in die Augen, auf Veranstaltungen wird sie fast immer als meine „Begleiterin“ vorgestellt, obwohl ich sie dem Gastgeber klar als meine Lebensgefährtin vorgestellt habe.***

***Ihr Artikel ist nun die Krönung dieses Unsichtbarmachens. Meine Lebensgefährtin ist alles, aber keine Lippstädterin [in meiner***

Pressemitteilung hatte ich von „meiner Lebensgefährtin“ gesprochen, im Artikel hatte Kienbaum dies durch „eine Lippstädterin“ ersetzt]. **Sie versucht, mit mir hier zu leben und unser Lebensmittelpunkt ist Soest, auch wenn wir in meinem Elternhaus in Lippstadt wohnen. Wir haben nicht einmal soziale Kontakte zu Lippstädtern, schon insoweit ist Ihr Artikel falsch. Aber vor allem ist sie meine Lebensgefährtin und nicht eine x-beliebige Lippstädterin.**

**Während mich noch das Amt schützt und die Soester gezwungen sind, mit mir umzugehen, trifft die ganze Homophobie meine Lebensgefährtin. Ich mache mir sehr große Sorgen um meine Lebensgefährtin, denn das kann niemand aushalten.**

**Ich lege Ihnen einmal einen Leitfaden bei, wie Schwule und Lesben sich die Berichterstattung über sie wünschen. Auf S. 6 und 7 steht, dass sie sich insbesondere eine ganz selbstverständliche Berichterstattung und Erwähnung des Partners wünschen."**

Auch diese Email beweist, dass es eine Lüge des damaligen Aufsichtsratsvorsitzen war, zu behaupten, ich hätte nie über Homophobie gesprochen. Achim Kienbaum, Redakteur des Soester Anzeigers, war es, der diese Lüge zur zentralen Aussage seiner Berichterstattung am Tag nach dem inkriminierten Interview gemacht hatte. Dabei hatte ich doch nur wenige Monate vorher eine nachweisbare Auseinandersetzung sogar mit ihm selbst, weil auch er sich homophob verhalten hatte. Frau Stenzel, Chefredakteurin des Soester Anzeigers, die die Email an Kienbaum ebenso wie der Bürgermeister in cc erhalten hatte, räumte übrigens sofort ein, dass sie meinen Ärger verstehe und ließ zumindest die Online-Ausgabe des Beitrages entsprechend ändern.

Der Bürgermeister lässt diese Email übrigens als Beweis dafür vorlegen, dass sich meine Homophobievorwürfe nur auf meine Lebensgefährtin und nicht auf mich selbst bezogen hätten. Dies aber habe keine Relevanz für das Geschäftsführeranstellungsverhältnis.

Das ist natürlich Unsinn. Natürlich betraf die Unsichtbarmachung der Paarbeziehung auch mich, schließlich bin ich Teil des Paares. Aber selbst wenn es richtig wäre, dass „nur“ meine Lebensgefährtin ausgegrenzt wurde, ich aber nicht, dann hatte dies natürlich auch Auswirkungen auf mich. Die (Aufsichts)Ratsmitglieder mögen sich doch bitte einmal vorstellen, ob es sie unberührt ließe, wenn sie eine Veranstaltung gemeinsam mit ihrem Partner/ ihrer Partnerin betreten und Menschen sich sichtbar wegdrehten, wenn sie selbst ihren Traumjob hätten, aber ihr Partner/ ihre Partnerin die Region unbedingt verlassen möchte und wenn einerseits erheblicher Druck auf sie ausgeübt würde, nach Soest zu ziehen, aber andererseits die Partnerin ostentativ unwillkommen wäre.

Die Einlassung des Aufsichtsrates der WMS, dass die Ausgrenzung meiner Lebensgefährtin im Verhältnis zur mir unbeachtlich sei, ist im Übrigen vor dem Hintergrund zu bewerten, dass der Aufsichtsrat der WMS vom jeweiligen Geschäftsführer fordert, dieser solle die Position nicht als Aufgabe, sondern als Berufung verstehen, sich 100-prozentig identifizieren, überdurchschnittliche Einsatzbereitschaft mitbringen und Mitglied der Stadtgesellschaft werden. Und dennoch findet der Aufsichtsrat der WMS es unerheblich, wenn die Politik die langjährige Lebensgefährtin der Geschäftsführerin so ausgegrenzt, dass diese die Region unbedingt verlassen will.

Aber einmal jenseits jeder rechtlichen Verpflichtung: Wäre es nicht ein Zeichen eines tatsächlich gelebten christlichen Menschenbildes, von Empathie und Respekt und nicht zuletzt von einem wertschätzenden Umgang mit mir gewesen, wenn der Bürgermeister mich spätestens nach der Email an Kienbaum kontaktiert und mir angeboten hätte, sich auf der nächsten öffentlichen Veranstaltung mit mir und meiner Lebensgefährtin zu zeigen und meine Lebensgefährtin als solche vorzustellen? Das hätte vielleicht nicht alles, aber doch so vieles grundlegend geändert, weil er damit auch anderen Politikern und Politikerinnen signalisiert hätte, dass es opportun ist, die Paarbeziehung zu respektieren. Er aber tat NICHTS.

**PS: Ich untersage dem Soester Anzeiger und anderen Vertretern der Presse, den Inhalt dieser website ganz oder auszugsweise, direkt oder indirekt zu zitieren oder in anderer Weise zum Gegenstand seiner Berichterstattung zu machen.**